

Dipl.-Psych. Hanna Tlach erläutert in diesem Interview mit dem Umweltmediziner Dr. Johannes Naumann, wie sie mithilfe der Umweltmedizin vor mehr als 20 Jahren auf die Beeinträchtigung durch EMF in ihrem Leben stieß und wie sie diese seither im Alltag bewältigt.

JN: Wie sind Sie auf Mobilfunk als Krankheitsursache gekommen?

Um die Jahrtausendwende erkrankten mein damaliger Partner und ich, nachdem wir zwei Jahre in einem Haus wohnten, das mit Polychlorierten Biphenylen (PCB) belastet war. Er bekam als kerngesunder Flugkapitän Polyneuropathie und wurde mit Verdacht auf Multiple Sklerose in eine Uniklinik eingewiesen. Ich bekam zeitnah Nahrungsmittelunverträglichkeiten, die zu einem bedrohlichen Gewichtsverlust führten. Der Umweltmediziner Prof. Huber in Heidelberg fand in unserem Blut die gleichen Untergruppen der PCBs wie im Staubsaugerbeutel. Er sagte nebenbei, man wüsste aus Tierversuchen, dass Funkstrahlung die Bluthirnschranke und die Darmbarriere durchlässiger macht für Schadstoffe. So empfahl er uns, sowohl aus diesem Haus auszuziehen, das auch Sichtkontakt zu zahlreichen Mobilfunkantennen hatte, als auch unsere Schnurlostelefone abzuschaffen und unsere Handys nur noch außerhalb der Wohnung zu benutzen. Wir befolgten seine Ratschläge und waren nach einigen Monaten wieder völlig gesund. Es war unglaublich.

JN: Woher wissen Sie, dass die Funkstrahlung die Ursache der Krankheiten war und nicht die PCB-Belastung?

Es war tatsächlich beides im Zusammenwirken. In unserem Fall erleichterte die Funkstrahlung die Aufnahme der PCBs. Bei meinem Partner löste das wegen der gestörten Blut-Hirn-Schranke Symptome am Nervensystem aus, bei mir wegen der gestörten Darmbarriere im Verdauungssystem. Er war in seinem Arbeitsleben auch schon anderen Noxen ausgesetzt gewesen. Bei mir liegt eine familiäre Neigung zu Glutenunverträglichkeit vor, die das lebenslängliche Untergewicht von meinen beiden Großmüttern und mir erklärte. Außerdem war ich durch eine erst zwei Jahre nach dem Zeckenstich behandelte Borreliose und durch eine Quecksilberbelastung nach unsachgemäßer Amalgamentfernung vorbelastet. Durch die Kombination von Schadstoffen und Strahlung dekompenzierte mein System, und ich bekam nach gluten- und zum Teil auch tierereiweisshaltigen Mahlzeiten Symptome wie Migräne, Erbrechen und Durchfall, obwohl ich bisher alles gut vertragen hatte. Mein Untergewicht verschlimmerte sich zwei Jahre nach dem Umzug in das belastete Haus, was meine Gynäkologin bei einer Routineuntersuchung bewog, mich zur umweltmedizinischen Diagnostik zu überweisen.

JN: In welcher Form engagieren Sie sich für eine strahlungsarme Umwelt?

Nachdem wir wieder gesund waren, fand ich in Konstanz die „Bürgerinitiative FÜR humanen Mobilfunk“. Dort waren Ingenieure, die nicht *gegen* Mobilfunk kämpften, sondern sich *für* Strahlenminimierung nach dem ALASTA-Prinzip („as low as scientifically and technically achievable“) einsetzten, das bei der

ionisierenden Strahlung schon länger befolgt wird. Danach wurde ich Mitglied des Vereins „Strahlenschutz am Bodensee“ und engagierte mich für dessen Projekt „Bodensee Mobilfunk“, um die Strahlung in unserer wunderschönen Gegend zu minimieren. Zum Beispiel wurde im Rahmen dieses Projekts auf der Insel Mainau ein Seminarraum mit der innovativen Lichttechnik LiFi als Alternative zu WLAN ausgestattet, unterstützt durch das Umweltministerium. In meiner Heimatgemeinde gründete ich eine Agendagruppe Gesundheit und dann einen Arbeitskreis Elektromog der Ortsgruppe Konstanz des BUND für Umwelt und Naturschutz, mit denen wir seither die Gemeinde bei der Strahlenminimierung beraten. Es gelang, dass wir keinen Antennenwildwuchs wie in anderen Kommunen haben, und sogar, dass in einem Teilort die Hochspannungstrasse unter die Erde verlegt wurde. Aus einem Arbeitskreis Elektromog des BUND Landesverbandes Baden-Württemberg entwickelte sich dann der Verbraucherschutz-Verein Diagnose:Funk. Dieser brachte die „Strahlenminimierung bei nicht-ionisierender Strahlung“ 2011 als Ziel in das Wahlprogramm der GRÜNEN ein, was dann in den Koalitionsvertrag der grün-roten Landesregierung aufgenommen wurde. Das Land beantragte mit RLP dann im Bundesrat eine Senkung der Grenzwerte in der 26. BImSchV, was aber trotz überzeugender Expertenplädoyers vom Bundestag 2013 von der damaligen Koalition abgelehnt wurde.

JN: Wann entwickelte sich bei Ihnen Elektrohypersensibilität?

2010 erlitt ich eine zweite Quecksilbervergiftung bei einer Zahnbehandlung, bei der überraschend Amalgam entdeckt und wieder ohne Schutz entfernt wurde. Danach fing ich an unter WLAN und DECT-Schnurlostelefonen in der Nachbarschaft zu leiden und musste unter einem Baldachin schlafen. Ich vertrage seit der Zeit auch keinen Tropfen Alkohol mehr, weil dieser die Entgiftungskapazität meiner Leber überfordert. 2016 bezog ich dann eine abgeschirmte Wohnung, in der ich keine Beschwerden mehr habe. 2021 schirmte auch mein jetziger Partner seine Wohnung für mich komplett ab.

JN: Worauf konzentriert sich Ihre derzeitige Aufklärungsarbeit?

Mit unseren LokalpolitikerInnen sowie der neuen Landesregierung in Baden-Württemberg sind wir im Gespräch, dass beim Neubau unseres neuen Kreiskrankenhauses die Strahlenminimierung bei der nicht-ionisierenden, sprich Funkstrahlung, genauso beachtet wird, wie dies bei der ionisierenden, sprich Röntgenstrahlung, seit langem selbstverständlich ist. Wir stützen uns dabei auf die Dissertation von Dr. jur. Anja Brückner, die herausgearbeitet hat, dass Kommunen beim Stand der internationalen unabhängigen Forschung zur Vorsorge berechtigt und sogar verpflichtet sind, auch wenn das Bundesamt für Strahlenschutz das Vorsorgeprinzip nicht genügend beachtet. Bundesweit sind wir mit der Kompetenzinitiative zum Schutz von Mensch, Umwelt und Demokratie e.V. verbunden, die mit Professor Kühling eine „Funkwende“ fordert, sowie dem Verein gesundVERNETZt, mit dem wir bei Behörden realistischere Studien zur Elektrohyper“sensitivität“ und in laufenden Gesetzgebungsverfahren strahlungsminimierte Schutzzonen fordern.

JN: Sind Sie auch mit Betroffenen außerhalb von Deutschland im Austausch?

International arbeiten wir mit den Europeans for Safe Connections und Dr. med. Arazi von Phonegate Alert in Frankreich zusammen, der in unserem Nachbarland zahlreiche Rückrufaktionen von Smartphones wegen falscher Messungen erwirkte - vergleichbar zum Dieselskandal in Deutschland. Auch mit Prof. Devra Davis vom Environmental Health Trust und mit Children's Health Fund in USA sind wir im Austausch. Diese NGOs haben sogar vor Gericht eine Korrektur der US-Grenzwerte erstritten, deren Umsetzung aber noch auf sich warten lässt. Wichtige Gewährsleute sind für uns die Wissenschaftler der „International Commission for Biological Effects of EMF“, die als Alternative zu dem industrienahe deutschen Verein „International Commission on Non-Ionizing Radiation Protection“ (ICNIRP) gegründet wurde. Die ICNIRP empfahl der Physikerin Dr. Merkel 1996 mit dem BfS unsere bis heute geltenden Grenzwerte, die allerdings nur Wärme statt auch andere biologische Wirkungen berücksichtigen („thermisches Dogma“). Dies geschah, obwohl dem Hauptberater, einem Biologen, Störungen an der Zellmembran und das später 2011 von der WHO anerkannte Krebsrisiko schon bekannt waren, wie er in einem 3sat Interview 1997 zugab. In diesem Interview riet er explizit von niedrigeren Vorsorgewerten ab, um der Wirtschaft und dem „Standort Deutschland“ nicht zu schaden. Das ist, wie wenn man bei einem Atomunfall nur die direkt durch Hitze umgekommenen und nicht die langfristig anderweitig wie z.B. durch Chromosomenschäden und Krebs erkrankten und verstorbenen Opfer einkalkulieren würde, die im wahrsten Sinne des Wortes „unzählbar“ sind.

JN: Was gibt Ihnen die Kraft außer den aufwendigen Bemühungen um den Eigenschutz auch noch MitbürgerInnen über die Risiken der Funkstrahlung aufzuklären?

Ich bin sehr dankbar, dass ich die Ressourcen habe, mit Hilfe von Fachleuten (Baubiologen, kundigem Malermeister und für die Erdung zuständigem Elektriker) mit meinem jetzigen Partner in abgeschirmten Räumen zu wohnen und auch meinen Beruf ausüben zu können. Bei Veranstaltungen frage ich vorher an, ob ein Poster mit der Bitte um Einstellung des Flugmodus bei Smartphones ausgehängt werden kann. Manche sind auch bereit eine Ansage zu machen, dass es für Strahlungsempfindliche nicht genügt, die Handys auf stumm zu stellen. Aber es wird schwieriger, weil bei den meisten Smartphones auch im Flugmodus die Suchfunktion oder der Datenverkehr im Hintergrund weiter läuft. Das verursacht alle paar Sekunden Impulse, die mir aufs Herz gehen und bewirken, dass ich immer schlechter höre, je mehr solche Handys in meiner Umgebung sind. Mit Schutzkleidung kann ich noch einige Stunden in Städten und auf Autofahrten durchhalten, ohne allzu sehr geschwächt zu werden. In der Nacht leide ich häufig danach unter Schlafstörungen durch restless legs und Gliederschmerzen. Öffentliche Verkehrsmittel sind leider für mich und viele Betroffene nicht mehr oder nur noch kurz benutzbar.

Was mir hilft: Die Kenntnis der Geschichte der Mobilfunkforschung mit der als „War Gaming für den Profit“ bei Youtube und im Film „Thank You for Calling“ dokumentierten PR-Strategie der Industrie. Mit diesem Hintergrundwissen kann ich meiner eigenen Wahrnehmung trauen und mich mit anderen Betroffenen solidarisieren. Und da kommt auch meine Familiengeschichte ins Spiel: Mein Vater bekam als Pfarrer in der NS-Zeit Berufsverbot, weil er den Eid auf Hitler verweigerte. Als Offizier an der Ostfront verbrachte er eine Nacht in der Todeszelle, nachdem er am 21.7.44 vor seiner Kompanie den Befehl verweigerte zu sagen, der Führer sei „durch göttliche Vorsehung vor dem Attentat bewahrt worden“ und weil er hinzufügte, er könne das als Theologe nicht so sehen. Daraus ergibt sich für mich die Verpflichtung, mich heutzutage der Mehrheit entgegenzustellen, die der in den Medien verbreiteten Meinung der Industrie glaubt, dass die Funktechnik unschädlich und EHS eine rein psychische Krankheit sei.

Mir hilft auch der Vergleich von uns Hypersensiblen mit Kanarienvögeln, die früher die Bergleute vor Sauerstoffmangel unter Tage gewarnt haben, weil sie schneller mit Blackout reagierten.

Als niedergelassene Psychotherapeutin, die nach Alfred Adler ausgebildet ist, liegt mir die von Adler betonte Prävention am Herzen – er führte in Wien Erziehungsberatung ein. So versuche ich Eltern aufzuklären und EHS nicht als Krankheit zu sehen, sondern als Fähigkeit einiger Hochsensibler, die Allgemeinheit zu warnen vor dem Beitrag von Funkstrahlung zu chronischen Krankheiten durch vermehrte DNA-Brüche und oxidativen Stress. Auch weise ich im Rahmen des aktuell anerkannten biopsychosozialen Krankheitsmodells darauf hin, dass die Diskussion, ob EHS psychisch oder körperlich begründet sei, unwissenschaftlich ist, weil diese Faktoren immer untrennbar ineinander verwoben sind.

JN: Wie viele Elektrohypersensible gibt es in Ihrer Umgebung?

In meiner Umgebung gibt es wenige, die sich bewusst sind, dass Strahlung die Ursache ihrer Beschwerden ist, wie etwa von ADHS, Bluthochdruck und Schlafstörungen, oder diese verschlimmert. Ich sehe mehr Menschen, die zwar leiden, aber die Strahlung nicht als Ursache sehen oder nicht sehen wollen bzw. die Konsequenzen nicht tragen wollen, und denen die Bequemlichkeit der Funktechnik wichtiger ist als ihre langfristige Gesundheit. Psychische Krankheiten haben sich seit 1996 „zufällig“ fast verdoppelt. Unter meinen PsychotherapiepatientInnen habe ich oft umwerfende Erfolge durch Strahlenminimierung. Allein durch das Abschalten von WLAN und/oder ein strahlungsfreies Schlafzimmer konnte bei mehreren meiner PatientInnen der Verdacht auf Multiple Sklerose wegen Gangstörungen ausgeräumt werden - wie bei meinem früheren Partner.

JN: Wie hoch ist der Anteil EHS-Betroffener inzwischen in der Bevölkerung?

In Umfragen und Studien werden tendenziell zunehmende Zahlen von 2-20% Betroffenen genannt. Laut einer Studie des britischen Wissenschaftlers Michael Bevington von 2019 gibt es unter ArbeitnehmerInnen ebenso viele

mittelgradig von EHS Betroffene und durch Funkstrahlung Geschädigte wie Blinde. Viele Betroffene merken gar nicht oder erst reichlich spät, dass ihre Beschwerden wie z.B. Kopf- und Gliederschmerzen, Herzrasen, Erschöpfung, Schlafstörungen, Reizbarkeit, Depressionen und Ängste, Gedächtnis- und Konzentrationsstörungen, Seh- und Hörstörungen etc. durch Elektromog ausgelöst oder verstärkt werden. Diese Symptome nehmen zu, aber wenige Betroffene haben das Glück, umweltmedizinisch diagnostiziert zu werden, da die Umweltmedizin mangels Abrechnungsziffern aus der Kassenversorgung so gut wie verschwunden ist. Auch gibt es bei uns kein medizinisches Beratungsnetz für Nicht-ionisierende Strahlung wie MedNIS in der Schweiz. Von Hausärzten bis zu Unikliniken werden von EHS Betroffene gerne als rein psychisch Kranke mit Psychopharmaka behandelt. Diese rein symptomatische Behandlung ohne die Beseitigung der Ursachen, bewirkt langfristig eine Kostensteigerung, der ich als Psychotherapeutin entgegen trete. Ich versuche aufzuzeigen, dass diese Psychologisierung des Problems eine interessengetriebene Strategie ist, um von den Risiken der Funkstrahlung abzulenken und die Riesenprofite zu erhalten. Die Risiken wurden bereits von einigen Gerichten etwa in den USA in erster und in Italien in letzter Instanz anerkannt – und von den großen Rückversicherungen als unversicherbar eingestuft. Es wird höchste Zeit, dass die Öffentlichkeit darüber mehr informiert wird und Desinformationen korrigiert werden. Da sehe ich echtes langfristiges Sparpotential in unserem teuren Gesundheitswesen. Und mit einiger Kenntnis ist ein strahlungsarmes Leben bei guter Verbindung zur vernetzten Welt möglich.

Mich inspiriert auch die Fortsetzung der gewaltfreien Revolution Gandhis in Indien durch die promovierter Physikerin Vandana Shiva*, die den verschiedensten Grassrootsbewegungen gegen große Konzerne v.a. gegen Gentechnik in aller Welt Rückendeckung gibt.

*„Eine andere Welt ist möglich – Aufforderung zum zivilen Ungehorsam“ München 2021

Dipl.-Psych. Hanna Tlach tlach-praxis.de ist niedergelassene Psychologische Psychotherapeutin und Moderatorin des Qualitätszirkels „Umwelt+Psyche“ der Kassenärztlichen Vereinigung Südbaden und der Psychotherapeutenkammer Baden-Württemberg.

Ehrenamtlich ist sie Sprecherin des Arbeitskreises Elektromog des BUND-Konstanz.de/nachhaltiges-Leben/Elektromog und der Initiative für Umweltverträglichen Mobilfunk iumf.de

– dort ist ein Artikel von ihr herunter zu laden mit einem interdisziplinären Team von Baubiologen, Ärzten und Zahnärzten, wie man es zur „Behandlung“ von EHS brauchen würde:

„Elektrohypersensibilität - psychisch oder somatisch? - Das ist nicht die Frage!“ sowie ein in der Zeitschrift Umwelt-Medizin-Gesellschaft 3/2022 erschienener Artikel

„EHS als Aufruf zur Anwendung des ALASTA-Prinzips“ mit Dipl.-Psych.
Stephanie Orth-Kern, M.A. (Politologie) und
**Dr. med. Johannes Naumann, Arzt für Innere Medizin, Hygiene und
Umweltmedizin, aus Freiburg, stellvertretender Chefarzt der Swiss
Mountain Clinic.**